

Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund der republikan. Kriegsteilnehmer E. V. / Sitz Magdeburg

Nr. 2 / 15. Januar 1926

Beilage für die Gaue Dortmund, Düsseldorf und Köln

Das schwarzrotgoldene Ideal

Von Staatssekretär Heinrich Schulz.

Jeder kulturell wertvolle Mensch hat sich für seine Lebensarbeit Ideale gesetzt, die seinem Denken und Handeln Ziel und Richtung geben.

Die eigentliche Pflanzzeit für solche Lebensziele ist die Jugend. Es gibt Menschen, bei denen schon in frühen Kindheitstagen Wünsche und Sehnsucht erwachen, die sie mit der wachsenden Kraft des Geistes und des Willens wohl festigen und veredeln, die von ihnen grundsätzlich aber so richtig geahnt worden sind, daß sie sie durch alle Fährnisse und Wechselfälle des Lebens aufrechterhalten konnten und bis zum Grabe Freude und Lebenskraft aus ihnen schöpften. Bei den meisten Menschen ist es die Zeit der reifen Jugend, die Zeit zwischen 15 und 20, in der sie ihre Lebensziele erkennen und erfüllen. Darum ist die moderne Jugendbewegung so wertvoll, weil sie den jungen Menschen gleichzeitig Ratgeber und Helfer ist; der ältere Jugendliche ist dem jüngeren Vorbild, der jüngere schließt sich mit seiner suchenden Seele lieber dem etwas reifen Altersgenossen als dem Erwachsenen an.

Der Blick des jungen Menschen ist in die Zukunft gerichtet. Das Leben liegt vor ihm, er will aus der engen Gegenwart heraus, er glaubt noch mit voller Seele, noch nicht beschwert von den enttäuschenden Erfahrungen der Erwachsenen, daß das vor ihm liegende Land der Zukunft seine Blütenräume zur Reife bringen wird.

So wird er auch seine Ideale aus dem gelobten Lande der ersehnten Zukunft nehmen. Was er möchte, das werden soll — so unklar dieses werdende auch noch vor seiner Seele stehen möge —, das wird ihm zum Ideal. Besser soll alles werden, freier will er sich bewegen können, ein Jünger des ewigen Menschheitsideals will er werden.

Darum braucht er die Vergangenheit nicht abzulehnen. Im Gegenteil, die Geschichte wird ihm eine unerlöschliche Quelle für seine Persönlichkeits- und Menschheitsstränge sein. Auf Schritt und Tritt stößt er in der Geschichte auf Vorgänge und Handlungen, auf Persönlichkeiten und Taten, die seine Sehnsucht zum Schwelmen bringen: so einer möchte er auch sein! So etwas möchte er auch leisten!

Besonders werden es Heldentaten für Freiheit und Menschenwürde sein, die den jugendlichen Drang nach kühner Betätigung anregen und begeistern. Wenn einer Großes für sein Volk getan hat, wenn einer die schwersten Opfer und den Tod nicht scheute, wenn es galt, dem übermächtigen Feinde gegenüber sein Ideal von Freiheit und Volksgemeinschaft zu vertreten, wenn irgendwann ein Volk für seine Freiheit und Selbstbestimmung kämpfte, da überall ist der begeisterte Jugendliche mit seinem Herzen dabei.

Wie ist es demgegenüber zu erklären, daß heute so viele Jugendliche — von der Arbeiterjugend und den demokratischen Jugendlichen, auch denen des Zentrums abgesehen — ihr ideales Wünschen an die schwarzweiße Flagge hängen und im Gefolge der rechtsstehenden Parteien und ihrer Rückwärtsgedanken- und „gefühlswelt marschieren“?

Im Banne der Ueberlieferung des alten deutschen Kaiserreichs, die vom Elternhaus offen und von vielen Schulen versteckt und heimlich gepflegt wird, sehen sie nur die augenblickliche Not unsers deutschen Volkes und wissen von ihr nicht viel mehr als die verlogenen Behauptungen, wonach die „waterlandslosen Gesellen“, also in erster Linie die Sozialdemokraten, ferner die international verbundenen Katholiken und die demokratischen Völkerverächter, daß ihre Militärpolitik vor dem Krieg und daß ihre revolutionäre Verbindung in der Weimarer Koalition alles Unglück über Deutschland gebracht haben. Wie schön war es doch vor dem Kriege! Das Deutsche Reich war ein mächtiger, gefürchteter Staat; wenn sein „oberster Schirmherr“ auftrat, hörte man das Säbelgerassel in der ganzen Welt, und überall suchte man zusammen und duckte sich ängstlich. Und wie reich war Deutschland! Was konnte es sich alles leisten! Welche Prachtbauten! Welche Feste! Welche Festgeschenke, allein zur Hochzeit des Kronprinzen! Und wie einfach und geräuschlos ging das Regieren! Der gleiche Reichskanzler und die gleichen Minister regierten viele Jahre hintereinander. Nichts konnte sie in ihrer Stellung erschüttern, kein Mißwollen im Volke, kein Angriff im Reichstage, keine Unfähigkeit, nur allein der Wille des „Kaisers“ war für ihr Gehen und Kommen entscheidend. Darum gab es nicht fortwährende Kabinettskrisen wie jetzt, nicht konnte Ginz und Kunz Minister oder Reichsoberhaupt werden, gestiftet und geordnet ging alles zu, das Volk wurde von oben her regiert, wie es sich von altersher so schickte. Zum Dank dafür durfte es Steuern bezahlen, Militärdienst tun und das Maul halten. Den Reichstag gab es zwar auch. Aber es war mehr Dekoration nach außen hin. Man ließ die „Kerls“ darin reden und tat im übrigen, was man wollte. Denn staatsrechtlich war der Reichstag ohne erhebliche Bedeutung; er lag an vielen soliden Ketten, besonders an der schier unzerreißbaren Kette des preussischen Dreiklassenwahlrechts.

„Ja, ja,“ so erzählt der Großvater oder Vater den Kindern, „das waren noch Zeiten! Und wohin sind wir

durch die Revolution und durch die Kammerkerle, die sie gemacht haben, gekommen!“ Und die Unmündigen hören gläubig zu, und in ihnen erwacht allmählich das Gefühl und der Wunsch, mit dabei zu sein, wenn es gilt, das Elend von heute zu beseitigen und wieder ein freies und glückliches Deutschland zu schaffen. So glaubt der bürgerliche Jugendliche auch mit seinem Ideal auf den Wegen der Zukunft zu wandern. Schwarzweißrot wird ihm das Sinnbild seiner höchsten Wünsche.

Und er wandert doch rückwärts! Er gelangt auf seinen Wegen nie zur Freiheit, und er wird von dorthin nicht zur Wohlfahrt seines Volkes beitragen.

Denn es ist falsch, was die Ueberlieferung des altbürgerlichen Elternhauses über die alte Zeit sagt. Das Reich war wohl äußerlich stark, durch seine Militärmacht, aber gerade darum war Deutschland bei den demokratischen Westmächten verhaßt, so verhaßt, wie uns heute der rücksichtslose westeuropäische Militarismus ist, der aufrechterhalten und angewandt wird, um das entwaffnete Deutschland im Zaume zu halten. Daß aber eine äußere militärische Macht nicht die eigentliche Stärke eines Volkes ausmacht, sondern daß das innere Volksebewußtsein, das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, die staatsbürgerliche Gewißheit, innerhalb des Staates als Gleicher unter Gleichen, als Freier unter Freien mitzureden und mitzuentfalten,

Die „Waterländischen“ kommen

Von Hanns Hoefchen, Dortmund.

Lärz, Hängingching und Bumbada,
zieht im Triumph 'ne Kegerfähr?
Und um die Erde tobend bricht's
Wie Schergen eines Hemgericht's.
Vor an der Gummifüßel.

Er schlenkert hin, er schlenkert her,
Des freuen sich die Leutchen sehr;
Dess' freuen sich die Leutchen sehr;
Die Geisteswaffen sind sehr matt,
Soch der, der einen Knüppel hat,
Und dann kommt Erich Lindström.

Der „Feldherr einer großen Zeit“
Stürzt hier mit seinem alten Kleid,
Von Furcht wird nie er reden — no!
Drum floh er auch nach Schweden — oh!
Und dann kommt Knüppel-Künze.

Er geht mit Wulle Arm in Arm,
Er hält ihn fest, er hält ihn warm.
„Geh' ran, ihr teutschen Brüder, ran!
Der Wilhelm kommt bald wieder an!“
Und dann kommt Tschöche Hütter.

„Tschau, Hschau! Nun Giller sein du da;
Ich komm' von Tschöche, tralala!“
Revolverschüsse hallen laut,
Er gröhlt: „Ja, so sein ich gebaut!“
Und dann die Kinderwagen.

Die Babys alle, groß und klein,
Fall'n stammelnd in den Chorus ein;
Soch dann hebt wieder's Brüllen an:
„Mama! Mama! Erst Titi ha'n!“
Und dann ist es vorüber.

Da! Durch die Stille hallt ein Schrei!
Doch sicher eine Keilerei?!
Dann hallen Schüsse, bum, bum, bum!
— Bringt da wohl wieder Klug-Mann-Strumm
„Verräter“ um die Erde?

das beweisen von lange her die kleine schweizerische und die große amerikanische Demokratie. Wie schnell schufen die Amerikaner auf der Grundlage ihrer Demokratie und ihrer durch Sport und Körperpflege tatsächlich vorhandenen Erziehung zur Wehrhaftigkeit die starken Heere, die zur modernen Kriegführung notwendig sind! Und wie wenig hätte Deutschland sein scheinbar unüberwindlicher Kasernenmilitarismus und der darin gezüchtete staatsbürgerfeindliche Kadavergehorsam genügt, wenn im August 1914 die deutsche Sozialdemokratie etwa, statt zur Vaterlandsverteidigung aufzufordern, gleichgültig beiseite gestanden oder gar zum Bürgerkrieg aufgefordert hätte!

Und der Reichtum Deutschlands vor dem Kriege? Es war ein „Reich der Reichen“, wie es Herwegh getauft hat. Unermöglicher Reichtum auf der einen Seite, ohne das Gefühl der Verpflichtung der Volksgemeinschaft gegenüber, statt dessen Kampf gegen die mühsamen Versuche der Gewerkschaften, das unermeßliche Elend der breiten Massen zu lindern, Kampf gegen jede Lohn- und Arbeiterentlastung, Kampf gegen Sozialreform, Gleichgültigkeit gegen Volksbildung und Volksgeundheit, Abwälzung der Steuerlasten auf die breiten Massen. Was hätte sich damals in den Zeiten des Ueberflusses mit einer sozial eingestellten Steuererhebung und Verwaltung an kulturellen Einrichtungen schaffen lassen! Nichts von alledem! Selbst die bescheidensten Fortschritte mußten mühsam Schritt für Schritt den herrschenden Mächten abgerungen werden.

Und die Volkswirtschaft? Freilich, für die Regierenden war es bequem, daß die breiten Massen nichts zu sagen hatten und daß man ihre Wünsche auf Mitbestimmung nicht zu berücksichtigen brauchte. Aber wie unwürdig für den Staatsbürger von ehemals, für den selbstbewußten Mann, der politisch zu denken und zu handeln wußte, der den leidenschaftlichen Wunsch hatte, mitzuarbeiten und den Staat im

Sinne des Volkswillens umzugestalten, wie unwürdig für den freien Menschen, der, voller Einsicht in die Nöte der Zeit und in die Mißregierung der bevorzugten Kasten, wohl wußte, wie es besser zu machen wäre, der aber ingrimmig mit gefesselten Händen dabeistehen und sich verböhnen lassen mußte!

Und jetzt haben wir die Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Die Verfassung des Deutschen Reiches ist die freieste und volkstümlichste Verfassung der Welt. Leider steht noch vieles auf dem Papier. Die durch die Revolution überwundenen herrschenden Schichten von einst, in den Revolutionstagen so ängstlich und kleinlaut, haben sich dank der Mäßigung der revolutionären Kräfte einerseits, dank der Maßlosigkeit der Siegerstaaten andererseits wiedergefunden und suchen die revolutionären Errungenschaften, die Volksfreiheiten und Volksrechte wieder abzubauen.

Dem gilt es zu wehren! Die Republik ist in Gefahr! Die bescheidenen Forderungen der Verfassung, die verwirklicht sind, müssen geschützt und gesichert werden, die vielen unerfüllten Forderungen der Weimarer Verfassung müssen ihrer Verwirklichung nähergeführt werden.

Welche herrlichen Aufgaben für freiheitlich empfindende Männer und Frauen! Welche blühende Fülle begeisterndster Ideale für die Jugend erwachsen aus diesen Aufgaben! Schwarzrotgold! Die alte Sehnsucht der Freiheitkämpfer von einst ist verwirklicht. Aber noch steht das Banner nicht sicher und fest. Noch greifen rohe Hände nach ihm und bewerfen es mit Schmutz.

Heran, ihr jungen Freiheitkämpfer von heute, heran, deutsche Jugend, sichere dir den Boden, auf dem du dereinst wirken und schaffen kannst. Schar dich um das republikanische Banner, ganz gleich, welche besondere Weltanschauung und politische Ueberzeugung du mit deinem Bekenntnis zur Republik verbürgst, einzig gilt es zu sein im Kampfe für die Republik, für die Weimarer Verfassung, für die Grundrechte des deutschen Volkes.

Heran, deutsche Jugend, mit deiner Begeisterungskraft, mit deiner Freiheitsliebe, mit deinem Idealismus! Für Schwarzrotgold — das sei die Losung!

Die Sabet zum deutschen Rhein

Den Marsch nach Köln, den wir schon lange vorbereiten, haben wir uns für das Jahr 1926 aufsparen müssen. Die englische Flage ist, entgegen unsern Erwartungen, über die Schwelle des alten Jahres hinaus sichtbar geblieben. Bevor sie unsrer schwarzrotgoldenen Fahne nicht Platz gemacht hat, ist an unsern Einmarsch in Köln nicht zu denken. Denn die Widerkehr der deutschen republikanischen Staatshoheit in einem weitem Teile des bisherigen besetzten Gebiets ist der entscheidende politische Anlaß, uns die für das Rheinland und Westdeutschland bedeutsame Feste Köln zu erobern. Wir wollen die ersten sein, die das rheinische Volk beglückwünschen zu der wiedererlangten Freiheit von fremdländischer Beaufsichtigung. Den Willen zum republikanischen Staate wollen wir an jenem Tage bei der rheinischen Bevölkerung wieder entzünden, an dem sie unbehindert ihre staatliche und politische Meinungsäußerung und Betätigung in vollem Maße wiedererlangt hat. Wer sonst als das Reichsbanner dürfte fordern, beim Aufzug der deutschen Reichsfarben der alten Reichstreue durch einen Aufmarsch aller Bevölkerungsschichten sichtbaren Ausdruck zu geben? Es gibt keine Bewegung, die zugleich im Sinne der Republik auf einen solchen Aufmarsch Anspruch hätte. Im Sinne der Republik! Darauf kommt es an. Wer sonst aus Anlaß der Befreiung Kölns eine staatspolitische Willensäußerung bekunden will, wir haben solche Organisationen, soll dies getrost unter Ausschluß der Öffentlichkeit tun! Wir Republikaner bilden die Truppe, die langjährige Hilfsbereitschaft gegenüber allen reichsdeutschen Grenzländern bekundet hat. Wir eilen als erste zum freigeordneten Rheinland, wenn der Gau Oberrhein uns ruft. Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß die Spitzen des Reiches und der Länder ihren Besuch im frei gewordenen Köln zur selben Stunde vorbereiten, da die Formationen des Reichsbanners aus dem Bergischen, aus Westfalen, aus Hessen, stromaufwärts und stromabwärts, vom Niederrhein und vom Oberrhein her in Köln unter wehendem Schwarzrotgold ihren Einzug halten.

Zuverlässig ist der letzte Termin, da die Engländer das Kölner Gebiet geräumt haben werden, noch nicht zu erfahren. Und so ist nichts von alledem zuverlässig, was über den Zeitpunkt der Kölner Veranstaltung bereits laubar geworden ist. Die letzten Tage im Februar oder die ersten im März werden aller Wahrscheinlichkeit nach für den Reichsbanner-Aufmarsch viel eher in Frage kommen, als Tage des Januar, die zuweilen als Aufmarschtage schon benannt worden sind. Es kann sich nur gut auswirken, wenn wir für unsre Transportvorbereitungen noch etwas Zeit gewinnen. Von der geeigneten Jahreszeit, die mit jeder Verschiebung des Aufmarschtages heranrückt ganz abgesehen, kann uns deshalb ein späterer Aufmarsch schon willkommen sein, als in vielen Ortsgruppen die Vorbereitungen zum Hamburger Bundestag, dessen Zeitpunkt schon länger auf den 22. Februar festgelegt ist, mitten im Gange sind und möglichst durch den Kölner Reichsbannertag nicht gestört werden sollten. Die Sekretariate der beteiligten Reichsbannergaue sind darauf eingerichtet, jederzeit allen Ortsgruppen auf dem schnellsten Wege den Tag des Aufbruchs nach Köln bekanntzugeben. Kameraden, bis dahin heißt es rüsten und sparen! —

Reichsbanner und Kaffhäuserbund

Die Ortsgruppe Benninghausen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat es durch die Einigkeit seiner Kameraden dahin gebracht, daß der hiesige Kriegerverein, welchem viele unter Kameraden angeschlossen sind, seinen Austritt aus dem Kaffhäuserbund erklärt hat. Nicht nur darum, weil der Kaffhäuserbund sämtliche Kameraden des Reichsbanners aus seinen Reihen ausschließt, sondern zum großen Teile darum, weil es kein Republikaner mit seinem Gewissen und seiner Gesinnung verantworten kann, den schwarzweihroten Nummel des Kaffhäuserbundes mitzumachen und sich noch länger den Anordnungen und Befehlen dieser Leute zu unterwerfen. In der letzten Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde von Leuten des Kriegervereins der Vorwurf erhoben, diese ganze Bewegung rühre von einem her, welcher gar nicht mehr zum Kriegerverein gehöre. Dieser Vorwurf sollte mich treffen, weil ich schon seit Jahresfrist dem Kriegerverein nicht mehr angehöre. Ich möchte diesen Vorwurf nicht unentwidert lassen und den Herren des Kriegervereins zeigen, daß der Mitgliederverlust, den sie seit einiger Zeit zu verzeichnen haben, einzig und allein durch die Einstellung des Kaffhäuserbundes und seines Anhangs herbeigeführt worden ist. Zwar heißt es in den Statuten dieses Bundes, Parteipolitik und Religion sind aus den Vereinen fernzuhalten. Wie es um diesen Grundsatze bestellt ist, haben eine große Anzahl Mitglieder rechtzeitig erkannt und diesem Bunde den Rücken gekehrt, um sich dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in dessen Reihen wahre Kameradschaft gepflegt wird, anzuschließen. Der Antrag aus den Reihen der Mitglieder des Kriegervereins, aus dem Kaffhäuserbund auszutreten, ist schon recht alt. Lange, bevor das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet wurde, haben sich viele Kriegervereine mit dem Austritt aus dem Kaffhäuserbund beschäftigt, da sie einsehen konnten, wie wenig unparteiisch dieser Bund eingestellt ist. Leider waren damals die meisten Kameraden über das wahre Gesicht des Kaffhäuserbundes noch nicht genügend aufgeklärt. Die Herausforderungen und Provokationen der Rechtsverbände haben die Republikaner und wirklichen Vaterlandsfreunde veranlaßt, sich enger zusammenzuschließen, zum Schutz unserer Verfassung, zum Schutz unsers großen deutschen Vaterlandes. So entsand im Februar 1924 unsere Reichsbannerorganisation, eine Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer, und vor allen Dingen eine Organisation, die vollkommen überparteilich ist. Der Kaffhäuserbund glaubte sich dieser republikanischen Vereinigung gegenüber nur wehren zu können durch den Anschluß sämtlicher Mitglieder, die zugleich beim Reichsbanner eingeschrieben waren. Millionen treuer Kameraden und ehemaliger Kriegsteilnehmer sollten isoliert werden, trotzdem sie an Vaterlandsliebe dem Kaffhäuserbund nicht nachzugeben brauchen. Vom Kaffhäuserbund wurde dem Reichsbanner ganz besonders die angebliche pazifistische und wehrfeindliche Tätigkeit des Reichsbanners vorgeworfen, dabei haben wir immer festgestellt können, daß sich das Reichsbanner mit der Frage des Pazifismus überhaupt nicht beschäftigt hat. Selbstverständlich ist das Reichsbanner ein Gegner einer Wehrmacht, wie die Rechtskreise sie wünschen, mit dem Ziele, die alten Formen des Militarismus wieder auf die Beine zu stellen. Noch ein weiterer Grund hat viele meiner Kameraden veranlaßt, den schwarzweihroten Kriegervereinen den Rücken zu kehren. Je mehr der Kaffhäuserbund sich gegen das Reichsbanner wandte, um so mehr fühlte er sich mit den reaktionären Rechtsverbänden und ihrem monarchistischen Anhang verbunden. Der Kaffhäuserbund liegt nahe, daß der Kaffhäuserbund um so mehr die Politik dieser Verbände gern unterstützte, als er sie selbst im Hinblick auf seine vielen republikanischen Mitglieder nicht zu seiner eigenen machen konnte. Über auch diese mittelbare Unterstützung bedeutet deshalb nichts weniger, als tatkräftige Mithilfe an der Unterwühlung unserer Verfassung und Staatsform und eine Nahrung der Pläne durch einen Gewaltstreich, also wiederum durch eine blutige innerdeutsche Auseinandersetzung, das heutige Staatsleben durch die monarchistische Staatsform zu ersetzen. Der Grund zum Anschluß der Reichsbannerkameraden war nur ein vorgeschobener. In Wirklichkeit war es dem Kaffhäuserbund darum zu tun, mit seinen „unpolitischen“ Kriegervereinen seine „unpolitische“ Tätigkeit ungehindert fortzuführen, ohne daß dabei jemand hindern in den Weg treten konnte. Auch ist die Politik des Kaffhäuserbundes in dieser Richtung deutlich zutage getreten beim zweiten Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten. Ich erinnere besonders an das Mundschreiben an sämtliche ihm angeschlossenen Kriegervereine vom 28. April 1925, in welchem es unter anderem deutlich heißt: „Die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, ganz abgesehen von seiner Stellung als Grenzpräsident (nämlich des Kaffhäuserbundes), entspricht den Anforderungen, wie wir sie in unserer Forderung im ersten Wahlgang skizziert haben. Der Generalfeldmarschall steht völlig außerhalb des Parteigetriebes, er ist also im parlamentarischen Sinne überparteilich und von christlicher nationaler Gesinnung, mit andern Worten, die Personalisierung der Farben Schwarz-Weiß-Rot, zu denen wir uns jederzeit bekennen haben. Dieses Bekenntnis hat, was wir bereits mehrfach hervorgehoben haben, mit der republikanischen Staatsform nichts zu tun. Herr Marx entspricht den Anforderungen, die wir an die Eigenschaften eines Reichspräsidenten stellen, nicht. Seine persönliche nationale Einstellung wird von uns nicht in Zweifel gezogen. Über Herr Marx ist eine vielumstrittene parteipolitische Persönlichkeit, er erfüllt somit die erste Anforderung nicht, die wir obenstellen, nämlich die der politischen Überparteilichkeit. Herr Marx hat Anlehnung gesucht und gefunden bei jenen antinationalen und antidemokratischen Kreisen, hinter denen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold steht, das uns in gefährlicher Weise belästigt und alles in den Schmutz zieht, was wir aus der Vergangenheit hoch und wert halten.“

Dann kommt eine Abrechnung mit unserem Bundesvorsitzenden Höring und dem Polizeipräsidenten Kameraden Schüttinger. Das alles genügt, um die politische Neutralität des Kaffhäuserbundes einmal zu illustrieren. Die Republikaner, die heute noch in den Kriegervereinen tätig sind, werden einsehen lernen, daß ihre längere Zugehörigkeit zum Kaffhäuserbund unter den derzeitigen Umständen unmöglich ist. Für uns Kameraden im Reichsbanner heißt es die Augen auf halten, um weiterhin die Pläne der Schwarzweihroten jeder Couleur zu schänden zu machen. Peter Köhler.

Verleumdungen

Wenn unsere Gegner eine Eigenschaft haben, die uns Republikanern besonders zu denken geben muß, dann die Methode, mit der sie zu kämpfen und mehr noch zu verleunden wissen. Ohne Zweifel verziehen sich unsere Nationalisten darauf, republikanischen Einrichtungen und republikanischen Organisationen mit allen erdenklichen Mitteln gegenüberzutreten und immer wieder zu versuchen, mit schmutzigen Mitteln alles Republikanische niederzurufen. Die Justiz ist eins dieser Mittel. Die Justiz hat sich für den Kampf, den unsere Patrioten alten Stills gegen uns führen, zuweilen als nicht untunlich erwiesen. In der Hand der Herren Staatsanwälte, die noch der allgemein geltenden Rechtslehre das Recht aus tiefen sittlichen Quellen herleiten, ist dessen unbeschadet schon so viel benageltes Feuer abgebrannt worden, um eines republikanischen Verleubers habhaft zu werden, daß diese Leistungen durch andre Mittel kaum noch gesteigert werden können.

In ihrer Arbeit sind die Herren von Rechts gründlich und praktisch wie eine Hausfrau; was ihnen durch die Finger geht, wird doppelt gepinnt. Jeder Fehler wird aufgeschliffen. Alles wird gebohrt und gefingert, bis es für den Hausgebrauch noch verwendbar werden kann.

Sein faulerich werden auf geduldige Kollaboranten Prozeß- geln und Beschwerdebüchlein niedergeschrieben, die das Reichs-

baner zum Angeklagten für beliebige Vorgänge und Vorfälle machen. Es handelt sich nicht selten um übles Geschwätz. Was in der Strafkammer sofort unter den Tisch fallen würde — weil die Anklagen so leicht befunden werden, weil es einen Prozeß mit vertauschten Rollen geben könnte und der Angeklagte zum Kläger wird — ist noch hinreichend geeignet, die Richter anderer Behörden zu fällen.

Dem Oberpräsidium, den Bezirksregierungen, den Polizeibehörden und andern Reichsdienststellen oder Selbstverwaltungskörpern werden umfangreiche Bescheide über den Reichsbanner aller Orte eingekandt. Die Rechtsverbände beschreiben sich, umfangreiche Papierhüllen, gefüllt mit Anklagen und Beschwerverfahren gegen das Reichsbanner, republikanischen Dienststellen mit dem Ersuchen zu überenden, von dem Inhalt Kenntnis zu nehmen, „entsprechend“ Verordnungen ergehen zu lassen, von dem Material Gebrauch zu machen. Material erkunten und erlogen. Daß dies tatsächlich der Fall ist, weiß jeder, der die einzelnen Vorgänge, die dem Reichsbanner zur Last gelegt werden, aus eigener Kenntnis beurteilen kann. Wir aber, das Reichsbanner, müssen uns in Front stellen gegen diesen Verleumdungssturz, der durch die verschiedensten Degenerate über Regierungsräte und Assessoren gegen uns geführt wird, um unsern Ansehen Abbruch zu tun. Die Verwaltung hat ohnehin genug von der Atmosphäre, die durch diese nationalitätlichen Schliche erzeugt werden soll. Nichts von der ständigen Lust des Faschisten-Millens darf sich in unsern Amtsstuben entwickeln. Bei den gemeinsten Straßendebatten, die wir, von böllischen Wunden verblüht, zu verzeichnen haben, ist es für uns ein leichtes, den verleumdenden Bazillus, den man in unsre Amtsstuben hineinträgt, gründlich auszurauchern. Das Maß des politischen Anstandes, welches wir gegenüber unsern Gegnern einhalten, sollte künftig mehr durch deren Kampfesweise bestimmt werden.

Kameraden der Gauen Oberrhein, Niederrhein, Westliches und Ostliches Westfalen!

Seid marschbereit nach Köln!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Räumung der Kölner Zone. Sallet engste Fühlung mit euern Gauvorständen, um den genauen Zeitpunkt der Fahrt zur Befreiungsfeier in Köln zu erfahren.

Meldet sofort die Teilnehmerzahl, um alle Vorbereitungen bis ins Kleinste nunmehr zum Abschluß bringen zu können.

Frei Heil!

Der Gauvorstand. J. A. C. W. C. D. L. e. r.

Zunächst geben wir den nationalitätlichen Verleumdern den guten Rat, nicht zu vergessen, unsern Behörden mitzuteilen, daß der im Fernemordprozeß genannte, inzwischen flüchtige Walter Dübning, bisher gerade bei den Dortmunder Nationalsozialisten in vorderster Linie gekämpft hat, daß der Stahlhelmmann Förster Adermann aus Kaiserlautern erst in den letzten Tagen zu 5 Monaten Gefängnis bei sofortigem Strafantritt verurteilt worden ist, weil er ohne Anlaß mit einem langen Hirschfänger auf wehrlose Reichsbannerleute wie auf Jagdgetier losgegangen ist, daß einer der Hauptstreiter der böllischen Gruppe in Dortmund, der junge Dyenshaft, während der Befreiungszeit als Söldling der Franzosen gekollert hat, daß Braug, der wilde Mann, in seiner gefängnislosen Zeit mit seinen Kampfanen die öffentliche Sicherheit immer gefährdete, wo ein Reichsbannermann vereinzelt sich sehen ließ, daß der böllische Feld Jacob bedächtigt ist, die Erschießung eines jungen Menschen verschuldet zu haben und während des anschließenden Prozesses eine recht üble Rolle spielte, daß Mädchen der Arbeiterjugend beim Spiele von Sakentkreuzern mit Schußwaffen überfallen wurden, und unzählig mehr solcher Dinge, um nur innerhalb des Dortmunder Stadtgebiets zu bleiben. Schandstaten, die von einer Verwöhnung blutjunger Menschen zeugen, die nicht übertröffen werden kann.

Daß diese Kreise noch den Mut finden, die Rolle der wehrlos Angegriffenen zu spielen, zeigt, mit welchen raffinierten Methoden der Kampf von dieser Seite gegen die deutschen Republikaner geführt wird. Wie stark diese Kreise belastet sind, kennzeichnet die Tatsache, daß selbst die Dortmunder Ortsgruppe des Jungdeutschen Ordens es gelegentlich für nötig fand, von diesem Treiben dadurch abzurücken, daß sie der Öffentlichkeit mitteilte, an bestimmten Vorgängen seien Mitglieder ihrer Organisation nicht beteiligt gewesen. Ein erfreuliches Zeichen, daß der Jungdeutsche Orden es wenigstens für nötig hält, von dem Treiben politischer Begehrer abzurücken.

Das Reichsbanner findet nach all diesem Treiben Gelegenheit zu beweisen, daß es gewillt ist, den Grundsatze wahrzumachen, den Gegner mit den gleichen Waffen zu bekämpfen, mit denen er uns angreift. Nachdrücklich müssen wir fordern, in allen Ortsgruppen eine Mappe anzulegen, in der die Schandstaten unrer Gegner sowohl zahlenmäßig als auch der Art und dem Umfang entsprechend genau protokolliert werden. Abschriften davon werden der Gauleitung am besten überhandt. Kameraden, wir sind überzeugt, daß es nur einer kurzen Zeitspanne bedarf, um ein so umfangreiches Material zu sammeln, das gewichtig genug ist, um unsern Behörden einmal zeigen zu können, was es in Wahrheit mit den durchsichtigen Anklagen der Rechtskreise gegen das Reichsbanner auf sich hat. S. B.

Ein verurteilter roter Frontkämpfer

Am 3. Juni bekamen die Arbeiter C. und Schiffer im Gewerkschaftshaus Streit, der draussen fortgesetzt wurde. Mehrere andre Gänge gingen hinaus, um zu schließen. Dies ergibt sich aus der Aussage des einen Zeugen, der die Kampfschne mit den Worten zur Ruhe bringen wollte: „Jungens, macht keine Dumheiten, geht ruhig nach Hause!“ Dies ist ihm wie auch einigen andern, die da er angegriffen wurde, zur Hilfe eilten, zum Verhängnis geworden. Kurzlich ersahen nun B. D., dem das Schlägen zur Last gelegt wird, vor Gericht. Er ist schon empfindlich vorbestraft. Die Zeugen gehörten reiflos der S. P. D. an, der Angeklagte dem Roten Jungtum. Er bemerkte gleich anfangs, daß der Hauptbeteiligte, der selber sagte, er habe geschlagen, nicht zur Stelle sei. Den Zeugen zu laden, lehnte das Gericht ab. Die Zeugen behaupteten, daß sie auf dem Nachhauseweg in der Nähe des Gewerkschaftshauses aus Anlaß des ersten Streites ganz plötzlich von einer Anzahl Menschen überfallen und geschlagen worden seien. Unter ihnen sei D. bestimmt erkannt. Besonders belastet wurde er durch einen Zeugen, gegen den er geäußert hatte: „Ich habe hier eine Latte, in der waren Nägel, jetzt sind keine mehr drin!“ Der Angeklagte selbst wollte von nichts wissen. Der Anlagewertreter verlangt 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf vier Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil will der Angeklagte Berufung einlegen. — Sehr ungebührlich benahm sich der Vater des Angeklagten gegen einzelne Zeugen. Er wollte mit Gewalt einen Zeugen zum Reichsbannermann stempeln. Vom Richter wurden sie fast alle gefragt, ob sie Mitglied des Reichsbanners oder des Roten Frontkämpferbundes seien. Dem Roten Frontkämpferbund gehörte außer dem Angeklagten nur noch ein Zeuge an. Drei gehörten keiner Richtung an, die anderen sind wohl alle Mitglieder der S. P. D.,

aber nur mit einer Ausnahme keine Mitglieder des Reichsbanners. Der eine Zeuge hat nun auf die Frage, ob er Mitglied des Reichsbanners sei, mit vollem Rechte nein geantwortet, wohl aber sei er Mitglied der S. P. D. Das konnte der Vater des D. nicht begreifen und belegt nun alle mit den schändlichsten Schmeihsnamen. Reichsbanner und S. P. D. ist bei uns nicht eins! Ohne Zweifel hatte der ganze Streit einen politischen Hintergrund, denn mehrere Male ist der Ausruf: „Hier Rotfront!“ gehört worden. Der Anfang war aber eine kleine Kaffhäuserzweikampf zwischen zwei Kampfschne, die eigentümlicherweise nun wieder die besten Freunde waren. Ein Kampf zwischen Reichsbanner und Rotfrontbund war es aber auf keinen Fall. Hoffentlich haben wir im Gewerkschaftshaus solche Vorkommnisse nicht mehr zu verzeichnen. Und tatsächlich ist seit diesem Tage derartiges auch nicht mehr vorgefallen. —

Ludendorff als Historiker

Als Herr Ludendorff-Lindström am 18. Oktober in Breslau zu weilen geruhte, hat er historische Betrachtungen angestellt, die wir ihrer unergründlichen Tiefe wegen unsern Kameraden nicht vorenthalten möchten. Nach der „Schlesischen Zeitung“ lauteten die Sätze folgendermaßen:

„Ich sehe meine Aufgabe darin, Ihnen die Weltgeschichte zu zeigen, wie sie ist. Es gab eine Zeit, da das deutsche Volk um den Sieg rang, als schwarzrotgelbe Sabotagearbeit es noch nicht von dem Siegesgebeten abgedrängt hatte. Mit dem Niederbruch Rußlands im März 1917 hatte „Schwarzrotgelb“ ein seiner Kriegsziele erreicht, den Untergang des Zarenreiches. Dann kam das zweite Kriegsziele an die Reihe, der Niedergang Deutschlands; denn das war dem innern Feinde klar, daß ein siegreiches Deutschland nie das Vaterland an Schwarzrotgelb ausgeliefert haben würde.“

Über Herr Ludendorff, Lenin und Genossen sind doch von der Schweiz durch Deutschland nach Rußland geschickt worden, um dort die Revolution zu unserer Entlastung zu entfesseln, da Sie, der große Feldherr, sich nicht mehr in der Lage fühlten, militärisch Rußland niederzuzwingen. Waren die kaiserlichen Farben nicht schwarzweihrot?

Das zweite Kriegsziele, der Niedergang Deutschlands? War die Oberste Heeresleitung unter Führung Ludendorffs schwarzrotgelb, als sie das überweltliche Waffenstillstandsangebot verlangte? Hat das Trommelfeuer im Großen Hauptquartier viele hundert Kilometer hinter der Front etwa so gemerkt, daß der „Graue General“ heute an Gedächtnis schwäche leidet? Das soll „Weltgeschichte sein wie sie ist!“ Auch darin zeigt sich Ludendorff noch kaiserlich, daß er in der Verkennung der Weltgeschichte seinem kaiserlichen Herrn nach-eifert. In Ludwigs Buch über Wilhelm den Plöblichen ist die Widmung abgedruckt, die der Kaiser dem russischen General Suchomlinow in sein Erinnerungsbuch geschrieben hat. Da schreibt der Herr von Doorn:

„Die furchtbaren Folgen des Ueberfalls auf Deutschland für Rußland und das Weitere lehren, daß das Heil beider Länder in der Zukunft besteht im treuen Zusammenstehen, wie vor 100 Jahren, nach Wiederherstellung der beiden Monarchien.“

Wie viel oder vielmehr wie wenig hat dieser Mann aus der Geschichte gelernt? Also Wiederherstellung beider Monarchien, freundschaftliche Verbrüderung zwischen dem neuen Zaren und dem neuen Kaiser und alles ist wieder gut, — wie vor 100 Jahren. Uebrigens diese Widmung ist geschrieben am 1. August 1924 in Doorn. Wittern die Hofzöllern etwa Morgenluft? Es würde eine gewaltige Enttäuschung für sie geben. Das deutsche Volk hat nicht Luft, zum zweiten Male sich von Männern leiten zu lassen, die einen derart katastrophalen Mangel an historischem Weltblick gezeigt haben und noch zeigen, wie Wilhelm der Letzte und Ludendorff der Redselige.

Blütenlese

In der Schrift von Dr. Grashoff „Das wahre Gesicht der Hohenzollern“ finden wir folgende Sätze:

Friedrich 2., genannt der Große, schreibt über seine Vorfahren: „Unser Haus hat, wie viele andre, seine Äufler, seine Ciceros, seine Nestores, seine Wüßnigen und seine Taugenichte aufzuweisen. Wir finden in demselben gelehrte, böse Frauen, wilde Frauen, Stiefmütter, und, daß ich es nicht vergesse, viele galante, gefällige Frauen. Die Führung des größten Teils der Fürsten aus diesem Hause ist so übel wie möglich gewesen.“ (S. 14).

Selten ist eine patriotische Legende schlechter begründet und doch inniger geglaubt worden, als die von der „Märzrerin“ Luise, die aus Gram und Verzweiflung über das Geschick ihres Staates an gebrodenem Herzen starb, ehe sie das Licht der neuen Freiheit schauen durfte. Bis zum Herbst 1805 hat diese Fürstin sich überhaupt kaum jemals um die Staatsangelegenheiten gekümmert; dann hat der rasche und feurige Jar Alexander zuerst sie für das antifrösische Bündnis gewonnen und durch sie später ihren Mann. . . . In eine Verengungsschleife nach Petersburg antreten zu können, schaute sie sich nicht, öffentliche Gelber anzugreifen, die dem bestreuten Masuren gehörten und zu dessen Wiederherstellung bestimmt waren. Als sich Stein dem widersetzte, verband sich die Königin mit dem verächtlichsten Junkernpad, um den Reformminister zu stürzen.“ (S. 170/71).

Auch einer andern Legende dieser Zeit soll kurz hier Erwähnung getan werden. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“, unendlich ist die hochtrabende verzückte Poesie der Befreiungskriege und allbekannt der Saug eines patriotischen Dichters: „Der König rief, und alle, alle kamen.“ — Ach, damit sieht es doch anders aus. Tatsächlich hat Friedrich Wilhelm niemand aufgerufen, sondern er ist gradezu an den Haaren herbeigezogen worden, um endlich den entscheidenden Schlag zu tun.“ (S. 172).

Aus den Ortsvereinen

Benninghofen. Die hiesige Ortsgruppe hielt im Gasthof Schwarz eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Köhler, dachte darauf aufmerksam, daß Kräfte am Werke sind, unangenehm in die Ortsgruppe zu tragen, da hieses es auf dem Kofen sein. — Zur Tagesordnung stand die Hohenzollernabfindung, worüber Kamerad Köhler eingehend referierte. Er warnte davor, besonders im Hinblick auf die Mute des Volkes, der Kriegerhinterbliebenen und Gewerkslojen, den ehemaligen Herrschern unerbittlicher Weise gewaltige Reichtümer zuzufchieben, und ermahnte die Kameraden, in geeigneter Weise die Verfallsverderung von Volksgut verhindern zu helfen. Die gesamte Ortsgruppe gab zu erkennen, daß sie entschieden gegen die Fürstendegleichheit protestiert und alle Kräfte unterstützt, die willens sind, die monarchistischen Machenschaften zu vereiteln. — Sodann wurde über die in Lippstadt stattgefundene republikanische Kundgebung Bericht gegeben. Der Vorsitzende gab bekannt, daß einige Austritte durch Aufnahme neuer Kameraden wettgemacht seien. Mit Rücksicht auf die allgemeine ernste Lage soll das geplant gewesene Kameradschaftsfest verbunden mit Fahnenweihe und Werbung, bis auf weiteres verschoben werden. Endlich wurde beschlossen, die alten Veteranen Kamerad Lu hmann und Steinhoff 2 als Ehrenmitglieder aufzunehmen. — Nach Schluß der Versammlung blieben die Kameraden noch in geselliger Weise beisammen. —

Berichtigung. In der Gaubeilage vom 15. Dezember muß es im Artikel „Totenfontaun und Meerseen“ anstatt „Brünninghausen“ Benninghausen heißen. —

Ordens- und Titelschwindel.

In der Wochenchrift „Der Westfälische Demokrat“ lasen wir:

Kürzlich ist ein 33-jähriger Kommerzienrat und Ehren doktor der Universität Innsbruck wegen fauler Geschichten verhaftet worden. Den Titel Kommerzienrat hatte ihm der Fürst von Lippe verliehen, woraus sich ergibt, daß einige Fürsten noch gewisse „Hoheitsrechte“ ausüben, um einem dringenden Bedürfnis tielungreicher deutscher Erdenbürger entgegenzukommen. Den Ehren doktor wird dieser junge Mann durch Stiftung von Geldern erworben haben, die ihm nicht gehörten, weshalb wohl die Staatsanwaltschaft sich seiner annahm.

Einen heitern Einblick in den Ordenssimmel weiter Kreise gewährte eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich in Breslau stattfand. Der 28 Jahre alte Straßenbahnschaffner Franz Pfizner hatte den Krieg mitgemacht, lange im Lazarett gelegen und nach seiner Entlassung eine Anstellung als Straßenbahnschaffner erhalten. Er wurde Mitglied des Krieger- und Landwehrvereins und der „Deutschen Ehrenlegion“. In diesen Kreisen erwarb sich Pfizner großes Vertrauen, so daß auch die zahlreichen Anträge der Kriegsteilnehmer auf nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes und anderer Auszeichnungen durch seine Hände gingen.

Bekanntlich hat sich noch jahrelang nach dem Krieg ein wahrer Auszeichnungssiege über das Land ergossen, bis am 31. Mai 1924 die weitere Verleihung von Eisernen Kreuzen abgebrochen wurde. Für die zu spät kommenden Auszeichnungen bedürftigen war dies eine bittere Sache. Pfizner beschloß aber, diesen armen Leuten über ihre seelische Bedrängnis hinwegzuhelfen.

Er ließ sich Formulare für die Verleihung Eiserner Kreuze drucken und einen Stempel des Preussischen Landeskriegerverbandes herstellen. Diese Vorbrude wurden für die ordensfähigen Kandidaten ausgefüllt, unterstempelt und mit der so gut wie möglich nachgemachten Unterschrift von Hindenburg oder von Heeringen versehen. Die Eisernen Kreuze 1. Klasse kostete er für 2,75 Mark und die 2. Klasse für 3 Mark in einem Laden. Und nun ging das Defozieren los. Größere Ausgaben, die Pfizner angeblich gehabt haben wollte, wurden von den Ordenskunden ohne weiteres bezahlt. Als die Sache zum Klappen kam, waren bereits 31 Personen von Pfizners Gnaden defoziert, darunter Sandwezmänner, Kaufleute, Arbeiter, Schaffner sowie mittlere und auch höhere Beamte. Eine ganze Reihe von Personen war bereits für weitere Verleihungen vorgemerkt. Aber der Angeklagte hatte auch sich selbst nicht vergessen. Er trug stolz das Eiserne Kreuz, den türkischen Halbmond, das Verdienstkreuz, das Kriegsverdienstkreuz usw.

In der Gerichtsverhandlung suchte der Angeklagte seine Handlungsweise sozusagen mit dem Bedürfnis und der Ordensnot der Betroffenen zu entschuldigen. In der Tat muß diese Ordenssehnsucht bei einigen darunter Leidenden ganz krankhafte und gefährliche Wirkungen gehabt haben, denn Pfizner ist sogar mit Totschlag bedroht worden, wenn er die Auszeichnungen nicht beschaffe. Ebenso machte der Angeklagte geltend, daß er sich aus der Sache einen ganz andern Verdienst hätte verschaffen können, als er bei seiner billigen Berechnung getan habe. Das Gericht nahm mildernde Umstände an, weil Pfizner unbestraft und Kriegsbeschädigter sei. Vielleicht hat man nebenbei auch die riesige Dummheit und die kindische Eitelkeit der Betroffenen als mildernden Umstand gelten lassen. Pfizner wurde zu 8 Monaten

1 Woche Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Ob auch die Namen der ordensmühtigen Gernegroße in Breslau bekanntgeworden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Verdient hätten sie es sicherlich, dem Gelächter ihrer Mitmenschen preisgegeben zu werden.

Dies sind nun einige Fälle, die durch einen Zufall an das Tageslicht gekommen sind. Wieviel an ähnlichen Dingen mag sich noch hinter den Kulissen abspielen! Denn viele Leute können sich von dem Dalwigang der Vorkriegszeit nicht trennen. Ebenso wird immer wieder versucht, den Grundgedanken der Republik, daß keine Titel mehr verliehen werden sollen, zu durchbrechen. Bekanntlich sind 1924 in Preußen in aller Stille und unter der Hand verschiedene Titel wieder eingeführt worden. Das hat auch an andern Stellen die Titelsüchtigen wieder auf den Plan gerufen, nicht nur aus Beamten, sondern auch aus Wirtschaftskreisen. Die Angelegenheit ist kürzlich auf einer Beamten tagung besprochen worden. Hier ist ausdrücklich festgestellt worden, daß das Streben nach Titeln in erster Linie von Leuten ausgegangen sei, die sich sonst über die Titelsucht der Beamten lustig machen, nämlich von solchen Kreisen, die das Bedürfnis hatten, „Kommerzienrat“ zu werden. Um aber allen Wünschen gerecht zu werden, hat dann der Ministerialrat Kühnemann aus dem Finanzministerium einen bis ins einzelne gehenden Entwurf über die Verleihung von Titeln ausgearbeitet. Dieser Entwurf ging so weit, daß schon ein Angehöriger der Besoldungsgruppe 7 in den Besitz eines klangvollen „Kai“-Titels kommen sollte. Es war, so heißt es in dem Bericht über die Beamten tagung, mit unendlichem Schmerz ausgenommen worden, welche Möglichkeiten alle gegeben sind, um bei Beförderungen aus den Gruppen 7, 8, 9 und 10 nicht benachteiligt zu werden gegenüber denjenigen Leuten, die nicht befördert wurden. Es war also ein Wust von Vorschriften, Ausnahmen von Vorschriften usw., daß man von vornherein sagen mußte: in der Form ist die Sache überhaupt gar nicht möglich zur Einführung, ohne daß man sich komplett lächerlich macht. Dann war bei dem, was der Herr Kühnemann niedergelegt hatte, auch wieder der alte Zustand herbeigeführt, daß aus den Titeln nicht mehr zu erfahren war, um wen es sich handelte. Dieser Bericht enthält die Zwischenbemerkungen „Hört, hört!“, „Heiterkeit“ usw., woraus der erfreuliche Schluß gezogen werden muß, daß auch die Beamten schaft immer mehr das Bedürfnis nach Titel- und Ordenswesen einfließt. Es ist aber sehr interessant, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, mit welchen schmerzlich wunden Problemen sich ein Ministerialrat im Reichsfinanzministerium befaßt. Wir haben bekanntlich auch keine andern Sorgen.

Außer der lächerlichen hat aber die Ordenssucht auch eine sehr ernste Seite. Das ist der geistige Horizont, der Mangel an Urteil und die Abneigung, aus den Erfahrungen einer Notzeit zu lernen, die aus dieser Ordenssucht hervorgehen und leider noch bei vielen Deutschen vorhanden sind. Viehe sich ein Krieg durch die Fülle von Auszeichnungen gewinnen, dann hätten wir den Weltkrieg sicher gewinnen müssen. Denn in Orden und Ehrenzeichen haben wir unter kräftiger Unterstützung der großen und kleinen Potentaten das menschenmögliche geleistet. Auf mancher Stappenburg wird kein Platz mehr gewesen sein, um alle Auszeichnungen unterzubringen. Diese Massenvergebung lief auf eine Verhimmelung des Durchschnitts und die Aufzucht eines gefährlichen Dünkels hinaus, dem keine entscheidenden Verdienste und Leistungen gegenüberstanden. Das Ordenswesen der Vorkriegszeit und Kriegszeit hat die Subalternität zum Höchsten er-

hoben, der dann unter dem Gewittersturm einer wirklichen Fähigkeit verlangenden Zeit zu Staub gerüttelt wurde. Heute möchte man dieses schwarzweiße Götzenbild von neuem aufrichten, und man ist nicht wäherlich beim Suchen nach Priestern aus gleichem Holze, die gern das einträgliche Amt der Beweistrückerung und des Volksbetrugs übernehmen, auch wenn diese Priester im gewöhnlichen Leben nur Straßenbahnschaffner sind.

Im Zusammenhang hiermit steht auch eine andre Sache. Nach der Revolution ging die Beförderung von Offizieren der Reserve lustig weiter. Es wurde so schlimm, daß sie in großer Masse an die Stellen alter aktiver Offiziere heranliefen, was bei diesen eine erklärliche Empörung auslöste. Die Amtsblätter waren noch lange Zeit voll von Beförderungen von Beamten zu Hauptleuten, Majoren usw. Endlich wurde wenigstens die Veröffentlichung eingestellt. Es sind uns aber Tatsachen bekanntgeworden, daß noch bis in die letzten Wochen hinein Beförderungen von Offizieren der Reserve stattgefunden haben. Was ist dies aber, auch rein militärisch betrachtet, für ein großer Unfug! Früher wurden Beförderungen von Reserveoffizieren immer nur ausgesprochen, wenn sie mal wieder eine Hebung gemacht hatten, wenn also angenommen werden konnte, daß sie ihre militärischen Kenntnisse erweitert und aufgefrischt hatten. Heute beruht der Grund der Beförderung hauptsächlich nur auf den Verdiensten, die frühere Reserveoffiziere im Jungbo oder andern geheimen Verbänden sich erworben haben. Aber gerade diese Einstellung und der Glaube, daß man mit großen Vorzügen und mit den dürftigen Mitteln, die uns heute zur Verfügung stehen, eine Art Befreiungskriege führen könnte, sollten doch die militärische Ungeeignetheit solcher Leute bemessen und einen um so stärkern Grund bilden, sie unter keinen Umständen zu befördern. Man stelle sich das jetzt beliebte System einmal für einen Ernstfall vor, wenn wir unsre militärische Unabhängigkeit nicht verloren hätten. Das Vorhandensein so zahlreicher für ihre besondern höhern Stellungen nicht qualifizierten Offiziere und die daraus sich ergebenden Ansprüche würden bei einem Kriegsausbruch die ganze militärische Maschine bald zum Erliegen bringen. Ein neuer Zusammenbruch wäre die unausbleibliche Folge.

Gerade vom nationalen Standpunkt sind solche Dinge zu bedauern. Wenn wir endlich eine Nation werden wollen, müssen wir alle die kindischen Eigenschaften abstreifen, die unserm Ansehen in der Welt schaden und uns vor unserm eignen Spiegel lächerlich machen sollten. Ebenso kindisch ist die Sehnsucht der rechtsstehenden Kreise nach dem starken Mann, der ihnen alle Mühe abnehmen und alle Vorrechte wieder verschaffen soll. Alle die starken Männer, die die Reaktion bisher herauszustellen versucht hat, haben sich als sehr schwache Geister erwiesen. Wir haben nicht nur einen, sondern viele starke Männer in Deutschland nötig, das ganze Volk sollte stark sein, stark an Geist, Seele, Gesinnung und vaterländischer Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit, die auch ohne Auszeichnung jenseits eines bürokratischen, mechanisch und urteilslos arbeitenden Apparats ihre spawt tun. Solche Eigenschaften können aber in einer Atmosphäre der Selbstbeweihräucherung und der Titel- und Ordenssucht nicht aufkommen. Die Spakengehirne, die an solchen Dingen Gefallen finden, haben keine Ahnung, welcher ungeheuren Leistungen es bedarf, um Deutschland wieder zu einem unabhängigen Reiche zu machen. Wer der Titel- und Ordenssucht Vorschub leistet, handelt deshalb antinational und staatsfeindlich.

Civis Germanicus.

Inserate aus dem Gau Niederrhein

Reitaba, Zigaretten-Fabrik, G. m. b. H., Hamburg

Reichsbanner-Kameraden!

Fordert in allen Geschäften Eure Marken, die

R.-B.-Zigaretten!

Düsseldorf

Caro & Jhms, Bergerstraße
Billigste Bezugsquelle für
Herren- u. Knaben-Garderobe / Berufs kleidung 2076

Garderobe-Vertrieb Metallarbeiterheim
Duisburger Straße 58
Herren-, Knaben-Konfektion u. Arbeiter-Berufskleidung / Leib- und Bettwäsche 2078

Vollshaus G. m. b. H.
Festfale / Versammlungsfale
Beste Speisen u. Getränke
Samstags Konzert Sonntags 2079

Düsseldorfer Kartoffel-Zentrale
Wir liefern sämtliche Sorten Speisekartoffeln u. Saatware zu billigsten Preisen
Rheinwerft, Rafematten 15/16
Telephon 16 260 2070

Van Houtens
Kaffee- u. Kakaostuben
Karlplatz 20, 2077
Inh.: Jean Rüper.

Selga-Blutreinigung-
u. **Selga-Kustentee**
bewährte Spezialmittel der
Rathaus-Apotheke
Markt 7, 2067

Fritz Feldkamp
Gravellostr. 34, 2071
empfiehlt sich den Kameraden
zur
Anfertigung feiner Herren-
und Damen-Schneiderei.

Metallarbeiterheim
Duisburger Straße 58
Vorkehrslokal der freien
Gewerkschaften und des
Reichsbanners. 2078

Elberfeld

Berücksichtigen Sie
das Haus für Herren- u.
Knaben-Bekleidung
Ernst Zeyn 2069
Elberfeld Herzogstr. 1

Restaur. Reichsbanner
Inh.: Aug. Runke / Teleph. 80-3 / Blumenstraße 8
Der Treffpunkt aller Republikaner 2058

Reichs- 2067
bannor-
Abzeichen
Banner-
Nägel
und Bänder
lieferiert billigst

Stempel-Otto
Elberfeld, Morianstr. 20

Mitsching
2060
Elberfeld, Poststr. 17.
Liefer. des Reichsbanners.

Düsseldorfer Republikaner lesen die „Volkszeitung“

Restaurant
Wettmanner Hof
Inh. W. Dampf.
Verkehrslokal des
Reichsbanners.
Sonntags 2074
Unterhaltungsmusik.

**Zigarren, Zigaretten,
Tabak**
in nur guten Qualitäten
Preis in großer Auswahl
empfiehlt
W. Bergmann
Wartenstr. 141.

Bierhaus Aders
Am Worringer Platz, Tel. 1570.
Guter Mittagstisch
Vorzügliche Küche 2075
ff. Bier, direkt vom Fass.

Georg Nathan
Kürschner 2060
Nordstr. 6. Telephon 81298
Große Auswahl in
Pelzwaren.
Günstige Zahlungsbedingung

Braunschweiger Konservenfabrik, Königslutter
Fernsprecher Nr. 34 — **Heinrich Kreuzburg** Tel.-Adr.: Kreuzburg, Königslutter
Braunschweiger Spargel-, Gemüse-, Pilz- und Obst-Konserven
in anerkannt erstklassigen Qualitäten

Barmen

Wolff & Heymann, Barmen-N.
Berliner Straße 68,
Modernes Spezialgeschäft 2060
für Strumpf-, Wollwaren, Trikotagen, Herren-Artikel

Restaur. Sonnenschein

W.-Wupperfeld, Breder- u. Färberstr.-Ecke
Verkehrslokal des Reichsbanners. 2061

Duisburg

Gebrüder Alsberg
Duisburg
Das führende Haus
für sämtliche Modewaren
2062

Rosenberg 2061
Schuhwarenhaus. / Duisburg, Beekstr. 36.
PAUL CONITZER G. M. B. H.
Duisburg, Beekstraße 30-32, I. Etage 2050
Beste Bezugsquelle
für Manufakturwaren aller Art

Essen

Fraenkel & Weyl
Hochstr. 2
Ede Sadwall. 2064

Alle Reichsbannerkameraden kaufen
ihre **Schuhwaren** in
Levys Schuhbazar
Essen, Viehhöferstraße 27. 2064

Fernstr. 1773 Volksbuchhandlung Essen Grabenstr. 67

hält ein
ausgewähltes Lager vieler Literaturgebiete, besonders
politische, gewerkschaftliche und pazifistische Literatur
(Schönheit: Abrüstung der Köpfe; Gültigkeit: Weg zum Weltfrieden;
Schöpfer: Der Kampf um die Republik u. a. m.)
Republikanische Liederbücher 2065

Kameraden kauft bei den Inserenten
des Reichsbanners

Das beste Blatt für die Republik und das schaffende Volk ist die Essener Arbeiter-Zeitung

Inserate aus Dortmund und Herne

Gebrüder Robert Dortmund, Münsterstraße 1 Großkaufhaus für moderne Herren-, Knaben- und Sportkleidung Spezialität Windjaken Große Auswahl Billige Preise	Meine Bücher kaufe ich in der Volksbuchhandlung Kiehlstraße 5 Reichsbanner-Liederbuch 2011 à 30 Pfennig. Für Ortsgruppen à 25 Pfennig	Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion kaufen Sie preiswert bei Seymann & Mündheim Rheinische Straße 15.	Brauchst du Möbel? Geh' zu Suchs! Auf Teilzahlung! Möbel- u. Polsterwaren, Serbe bei günstigsten Beding. N. Suchs, Ostenhellweg 46/48
Heinrich Dfers 18 Münsterstraße 18 Hüte, Mützen, Schirme, Krawatten, Herrenwäsche.	Diedrich Meyer Zigarren, Zigaretten, Tabak.	Kameraden! Lest die Westfäl. Allgem. Volkszeitung Dortmund, Kiehlstraße 5	Georg Trempa Dortmund, Ludwigstraße 6 Tapeten / Farben / Lacke
Bergischer Hof Auf dem Berge 6, Nähe Dotti Empf. allen Kameraden meine Spezialitäten. Billige Preise für Speisen u. Getränke Sonntags Unterh.-Musik.	Stempel Schilde Sport, Abzeichen, Gravur, Aufh., A. Wagholt I. Stampf. 88, Fernnr. 3890.	und sämtliche Elektroartikel zu Qualität das Beste, im Preise am billigsten kaufen Sie nur im Radio- und Elektro-Haus Nord Münsterstr. 49/50 und Kiehlstraße 4	J. Rosenberg, Bornstraße 116/18 Telefon Nr. 4440 Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan Serbe, Eisenwaren
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Paul Döppler & Co. Westenhellweg 60. Spezial-Spielwarengeschäft	Möbelhaus G. Liffmann, N. Bismarckstraße 2 Leistungsfähigstes Möbelhaus am Platze Günstige Zahlungsbedingungen	Herne Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.
Hotelrestaurant 1908 Auf dem Berge 6, Nähe Dotti Empf. allen Kameraden meine Spezialitäten. Billige Preise für Speisen u. Getränke Sonntags Unterh.-Musik.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Volkshaus Herne geführt von August Neppel / Telefon Nr. 363 empfiehlt seine Lokalitäten Vorzügliche Speisen und Getränke	Möbel- und Warenhaus M. Feuerstein Reutstr. 27.
Gebrüder Bär, Brückstraße 71 Modernes Etagen-Geschäft für sämtliche Manufakturwaren	Restaurant Zum alten Kaisersaal gef. v. Karl Risse, Hansplatz Vereinsheim 1988 des Reichsbanners, d. Metall- arbeiter usw. Barne u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit u. gutgepflegte Kellnerie.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Gebrüder Bär, Brückstraße 71 Modernes Etagen-Geschäft für sämtliche Manufakturwaren	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Konditorei und Café Hugo Luchtemeier Feines Backwaren-Geschäft Bornstr. 12, Fernnr. 4878. Täglich Künstlerkonzert.	Blumenhaus Otto Wenne Münsterstr. 76, Teleph. 3596 moderne Bukett- u. Kranz-Binderei.	Reserviert für Herne Anzeiger Herne i. W.	Hermann Schulze ein gros tabakfabrikate Detail Schanzhorststr. 48, Auf 3023 empfiehlt Mark-Zigaretten sowie Sandblatt-Zigaretten Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.

Inserate aus dem Gau Westliches Westfalen

Aplerbeck Kaufhaus Jonas Das Haus der guten Qualitäten.	Witten Gebr. Alsborg Witten a. d. Ruhr Das führende Kaufhaus der guten Qualitäten.	Hörde Dolkshaus heidekrug Wellinghofener Heide Verkehrslokal des Reichsbanners
Wanne D. Feuerstein Gindenburgstr. 79 Spez.-Geschäft für Herren- und Knabenkonfektion	BLANK am Markt Das Haus für gute Stoffe und moderne Damen-Kleidung	Gebr. Kaufmann am Markt Das führende Haus der guten Qualitäten.
Bochum Das einzige Organ in den Wahlkreisen Bochum-Gattungen-Witten das tägl. Reichsbannernachrichten bringt, ist das Volksblatt in Bochum Werbt neue Abonnenten!	Lüdenschcheid Gebrüder Alsborg Lüdenschcheid Modernes Kaufhaus für Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion	Soewenhardt & Co. Das Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Berufs-Kleidung, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme.
Altena Schnitzler seit 1870 - 2040 die gute Bezugsquelle für Herren-Garderobe, Sport- und Berufskleidung.	Herren- u. Produktiv-Genossenschaft "Einigkeit" e. G. m. b. H., Lüdenschcheid Republikaner, deckt Guern gesamten Bedarf an Lebensmitteln im eigenen Geschäft	Hotelrestaurant C. HETHEY Neue Bahnhofstr. 6, Tel. 300 Freundlich eingerichtete Fremd-Zimmer, vorzügl. Küche, tägliche Unterhalt.-Musik.
Hamm Gebr. Alsborg Hamm i. W. Das führende Kaufhaus der guten Qualitäten.	Buer Gebr. Alsborg, Buer Großes Kaufhaus für Manufakturwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion	Sirma Paul Hirsch Heidet sämtliche Reichsbannerleute. Spezialhaus für feine Herrenkonfektion
Der Hammer Sozialistische Tageszeitung für den Industriebezirk Hamm bringt sämtliche Reichsbanner-Nachrichten.	Warenhaus Althoff das Haus der guten Qualitäten.	Gewerkschaftshaus G. m. b. H. / Goldbergerstraße Nr. 84 Verkehrslokal des Reichsbanners, der Gewerkschaften und der SPD.
Kamen Restaurant "Zur feuchten Ede" gef. von Fritz Duhmann Grün- und Feidist.-Ede Verkehrs- u. Versammlungslokal des Reichsbanners	Recklinghausen Spielwaren und Geschenkartikel größte Auswahl, niedrigste Preise Kaufhaus zum Bär	Siegen Kaufhaus Michel Marx, Siegen Das Haus der guten Qualitäten
Münster Restaurant "Zum Westentor" Inhaber W. Starke Verkehrslokal des Reichsbanners / Großer u. kleiner Saal Gesellschaftszimmer Jeden Samstag und Sonntag Künstlerkonzerte	Recklinghausen-Süd Sporthaus Falk kaufen ihre Kleidung fertig und nach Maß nur bei M. Pinius, Recklinghausen Münsterstraße 7	Paul Zerber Das große Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung.
Münster J. Granowsthy Münster, Nollentplatz 1 Hüte - Mützen - Schirme, Stöcke Mützen eigen. Anfertigung Eisenart der Reichsbannermützen.	Recklinghausen-Süd Reserviert für die Firma Heimberg Recklinghausen-Süd Bochumer Straße.	S. Frank, Weidenau Manufakturwaren, Herren- u. Damen-Bekleidung. Größte Auswahl! Billigste Preise!
Münster M. Lefter Herren- u. Knabenkleidung Salzstr. 18/19.	Loewenstein Bochumer Straße 62 Das Haus für Damen-Putz und Schuhwaren.	J. Heumann Bochumer Straße 148 Manufakturwaren, Konfektion, Betten
Münster Wäschehaus Sudgerstr. 32	J. Salomons Manufaktur, Herren- und Damen-Konfektion, Aussteuer - Schuhwaren.	Franz Kersting Herbe, Ofen, Haus- und Küchengeräte.

Kameraden! Berücksichtigt die Inferenten **des Reichsbanners!**